

Graphische Stimmen

Organ des

Zentral-Verbandes christl. Arbeiter u. Arbeiterinnen
in den graph. Gewerben und der Papierbranche.

Erscheint
alle 14 Tage.
Abonnementspreis
1 Mark
vierteljährlich.
Für die Mitglieder
durch die
Zahlstellen gratis.

2. Jahrgang.
Nr. 21.

Anzeigenpreis:
die 4gesp. Zeitspalt
20 Pfg.
Für Mitglieder u. in
Verbandsangelegen-
heiten 10 Pfg.
Für Postbezug:
Postamt
Köln-Chrensfeld.

Redaktion und Verlag: Köln-Chrensfeld, Eichendorffstr. 70.

13. Oktober 1906.

An die christlich-nationale Arbeiterchaft Deutschlands!

Die Zeiten sind vorbei, wo man achselzuckend und kopfschüttelnd über die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterchaft hinwegging, sich außerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, eine Standesbewegung zu schaffen. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung entsprach eben einem innern Bedürfnisse, das tausende deutscher Arbeiter teilten. Und je mehr die Sozialdemokratie dahin trachtete, die deutsche Arbeiterchaft mit ihren religionsfeindlichen und revolutionären Gedanken zu durchtränken, umso mehr mußten naturgemäß die Bestrebungen der christlich-national denkenden Arbeiter von steigendem Erfolge begleitet sein.

Heute sehen wir eine nach innen und außen gekräftigte christlich-nationale Arbeiterbewegung in Wirksamkeit, und merken den Geist dieser standesbewußten, aber auch von sozialem Zusammengehörigkeitsgefühl getragenen Bewegung in den geistigen und wirtschaftlichen Kämpfen der Gegenwart.

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung will als **Kulturbewegung** betrachtet und gewertet sein. Sie hat ein Recht darauf; wird doch von ihren Bestrebungen der **ganze Mensch**, in all' seinen geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen, in seinem religiösen Denken und seinem sittlichen Streben als Einzelner wie als Glied der Gesellschaft, erfaßt. An Staat und Gesellschaft erhebt die Bewegung die **Forderung**, den arbeitenden Stand in seinem Ringen nach besserer Lebenshaltung zu unterstützen, ihn im staatsbürgerlichen Leben allen anderen Ständen gleich zu achten. Gleichzeitig arbeitet sie darauf hin, im Arbeiterstande selbst die **geistig-sittlichen Voraussetzungen** zur Anteilnahme an den Kulturwerten unserer Zeit zu erfüllen. Das ist ihre **Kulturmission**.

Für Erfüllung dieser gewaltig ausgebreiteten kulturverzieherischen und -reformerischen Aufgabe hat sich eine **Arbeitsteilung** unter verschiedene Organisationen als unumgänglich nötig erwiesen. Die Vertiefung des **religiösen** Gedankens und **sittlichen** Strebens im Arbeiter, die allgemein **soziale** und **sozial-politische** Schulung, wie überhaupt die **harmonische Ausbildung** der Geistes- und Gemütskräfte der Arbeiter erheischen die Sammlung und die Arbeit in besonderen Organisationen — den **konfessionellen** (katholischen und evangelischen) **Arbeitervereinen**. Andererseits ist das speziell **berufswirtschaftliche** Interessengebiet der Arbeiter so eigenartig und in seinen Beziehungen so ausgedehnt, daß zu dessen wirksamer Wahrnehmung eine möglichst umfassende und starke **beruflich gegliederte Gewerkschaftsorganisation** unbedingt von Nöten ist. Das geschichtliche Werden und die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung hat von der christlich-nationalen Arbeiterchaft die Sammlung in besonderen Organisationen, den **christlichen Gewerkschaften**, gefordert. Nur von ihnen kann hier die Rede sein.

Konfessionelle Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften sind somit zur Erreichung der Ziele, die sich die christlich-nationale Arbeiterchaft gesteckt hat, **unentbehrlich**. Sie sind zwei Armen zu vergleichen, die der christliche Arbeiter zur Hebung seiner Standeslage gleicherweise gebrauchen muß.

Nun besteht die Tatsache, daß, wie die Mitgliederverhältnisse der konfessionellen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften ausweisen, ein großer Teil der christlich-nationalen Arbeiterchaft Deutschlands sich der Notwendigkeit **beider** Standesorganisationen bis heute nicht bewußt geworden ist. Tausende gehören den christlichen Berufsverbänden an und entziehen sich der Kulturarbeit in den konfessionellen Arbeitervereinen. Umgekehrt stehen Tausende in konfessionellen Arbeitervereinen organisierte Arbeiter noch außerhalb ihrer christlichen Berufsverbände. Dieser Zustand muß auf beiden Seiten als **Schwächung der Stoßkraft der Bewegung** an gesehen werden. Ihm abzuhelpen haben sich die unterzeichneten Verbände der Arbeitervereine beider Konfessionen und der christlichen Gewerkschaften zu einem gemeinsamen **Vorgehen** geeinigt.

Sie wenden sich in vorliegendem Aufruf an die christlich-nationale Arbeiterchaft, sie wollen dieselbe, fußend auf die hier gegebene Begründung, unter Hinweis auf das gewaltige Anwachsen der sozialdemokratischen Bewegung und der die Arbeiterbewegung, die soziale Reformarbeit wie das Volkswohl schädigenden Tendenzen der heutigen Sozialdemokratie, auffordern:

Mitglieder der christlichen Gewerkschaften tretet ein in die Arbeitervereine eurer Konfession.

Mitglieder der konfessionellen Arbeitervereine tretet den christlichen Gewerkschaften bei.

Christlich und national gesinnte Arbeiter! Verbrüderet euer kulturelles Streben, durch die Zugehörigkeit zu den beiden Organisationen im eigenen, wie im Interesse des Standes und der nationalen Wohlfahrt!

Der Verband der kath. Arbeitervereine Westdeutschlands
J. A. Dr. A. **Wieber** M.-Glödbach.

Der Verband der kath. Arbeitervereine Süddeutschlands
J. A.: **C. Walter** München.

Der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine
Namens desselben: **Pic. Weber** M.-Glödbach.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands
Schiffer, Behrens, Köster, Wieber, Schmidt, Kurtscheld, Reicher, Stieberts, Stegerwald.

Gewerkschaften und Arbeitervereine.

Realidealismus dürfte wohl die richtige Bezeichnung und der leitende Gedanke bei Behandlung obigen Themas bilden.

Die Seele und Leib im menschlichen Körper eng verbunden sind, um ihre gemeinsame Bestimmung zu erreichen, obwohl beide ihrem Wesen nach grundverschieden sind und auch demgemäß behandelt werden müssen, ebenso müssen im Gesellschaftskörper Idealismus und Materialismus verbunden sein, wollen beide ihr Endziel, das Glück der Gesellschaft erreichen.

Beide sind, obwohl grundverschieden, notwendig, besonders für die Arbeiterschaft, um eine Befundung unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen.

Beide müssen sich gegenseitig ergänzen, obwohl sie in ihrem Wesen grundverschieden sind. Weil nun letzteres der Fall ist, müssen beide in besonderer Weise gepflegt werden. Durch die einseitige Betonung des materialistischen Standpunktes haben sich unsere heutigen sozialen und wirtschaftlichen Missstände herausgebildet, daher ist es gekommen, daß wir eine gesellschaftlich und wirtschaftlich entrechtete Masse bilden gegenüber wenigen Besitzenden, unter deren Gewalt wir uns beugen müssen.

Um nun aber den uns von rechtswegen gebührenden Platz im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben zurückzuerobern, bedarf es der geistigen und realen Waffen. Diese Waffen sich anzueignen und auch richtig zu gebrauchen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens im Kampf um das Recht, dazu sollen uns Arbeiter, Gewerkschaften und Arbeitervereine als Schule und Stütze dienen, zur gegenseitigen Ergänzung.

Aus den Aufgaben, welche nun beide Organisationen in ihren Bestrebungen zu erfüllen haben, läßt sich nicht nur die Möglichkeit, sondern sogar die Notwendigkeit und Pflicht des gegenseitigen Hand in Hand arbeiten feststellen.

Um den idealen Verpflichtungen, als Mensch, als Christ, als Familienvater und auch als Staatsbürger nachkommen zu können, bedarf es neben anderen ebenso auch der materiellen Mittel.

Lohn, Arbeitszeit, geordnete Zustände in Betrieben, gesundheitliche Maßregeln und noch eine Reihe von Dingen sind notwendig zur Erfüllung obiger Verpflichtungen. Diese Aufgaben zu regeln, sowie Differenzen zu schlichten, Verträge abzuschließen, Frieden zu vermitteln, Belehrung und Ausbildung in beruflichen Fragen und des Arbeitsvertrages zu betätigen, gehören nicht minder ins Gebiet der Gewerkschaft. Aber schon hier kam der Arbeiterverein bahndrechend, ergänzend, schützend und fördernd eingreifend.

Durch belehrende Vorträge, durch beständigen Hinweis auf die Notwendigkeit der gewerkschaft-

lichen Betätigung, durch Schulung in den Unterrichtsstufen.

So wird der Arbeiterverein gleichsam die Vorhut, der Pionier der christl. Arbeiter- resp. Gewerkschaftsbewegung.

Eine Reihe von Fragen allgemeiner Bedeutung, so in Bezug auf das Genossenschaftswesen, Wohnungswesen, Aufführung der sozialpolitischen Gesetzgebung usw. sind geeignet, im Arbeiterverein behandelt zu werden. Die allgemeinen wirtschaftlichen Fragen, welche die Gesamtarbeiterschaft betreffen, machen es notwendig, daß dieselbe auch gemeinsam ohne Unterschied der religiösen Anschauung teilnimmt.

Es ist deshalb notwendig, daß rein religiöse, besonders konfessionelle Fragen aus der Gewerkschaft fern gehalten werden.

Durch die Propagierung materialistischer, religionsfeindlicher Ideen, wie solche seitens der sozialistischen Gewerkschaften betrieben werden, werden niemals dauernd haltbare Zustände geschaffen werden, weil dadurch der Egoismus, der größte Feind der Arbeiterschaft, genährt und großgezogen wird. Es wird uns aber dadurch zur Pflicht gemacht, Angriffe abzuwehren. So ist es nun nicht mehr damit geschehen, anti-religiöse oder religiöse Fragen aus der Gewerkschaft fernzuhalten, weil dadurch leicht die Möglichkeit entstehen könnte, religiösen Indifferentismus zu erzeugen, der geeignet wäre, die christliche Arbeiterbewegung lahm zu legen in der Verteidigung bei Angriffen.

Pflichtvergeßlichkeit gegen sich selbst, gegen Familie und Nebenmenschen, gegen Staat und Gesellschaft könnten die Folge sein. Deshalb betrachten wir den Arbeiterverein als den Ort, der all die religiösen Fragen in der Pflichten- und Betätigung nach allen Seiten hin behandelt durch Vorträge usw., geeignete Literatur, Bibliotheken. Auch in der Betätigung sittlicher Fragen stehen Arbeitervereine und Gewerkschaften, jedem in seiner Weise, ein weites Gebiet offen.

„Sage mir, mit wem du umgehst“ usw. Fabrik und Werkstatt, der Umgang mit verschiedenen Charakteren und Geschlechtern bringen viele Gefahren mit sich.

Mag auch die Gesetzgebung so manches getan haben sowohl zum Schutze für Leben, als auch in Bezug auf die Gefahr gegen die Sittlichkeit, was nützen uns alle, selbst die besten Gesetze, wenn niemand da ist, der darauf achtet, ob dieselben auch beobachtet werden.

Eine dankenswerte Aufgabe der Gewerkschaften wird es deshalb sein, wenn sie auch auf diesbezügliche Zucht und Ordnung sehen, und besonders in ihren Kreisen selbst das pflegen, was alle Arbeiter ohne Unterschied der konfessionellen Gesinnung zu beobachten verpflichtet sind.

Nicht zuletzt ist es die Trunksucht und übertriebene Vergnügungssucht, die durch die Gewerkschaft bekämpft und in die richtigen Bahnen zurückgeführt werden kann.

Das hier Gewerkschaft und Arbeiterverein ein gemeinsames Feld haben, ist über allen Zweifel erhaben und kann besonders durch letzteren an der Charakterbildung und in der Frage Jugendzucht Verdienstvolles nicht nur für die Arbeiterschaft, sondern für das gesauerte Wohl des Volkes geleistet werden. Ist nun für die Gewerkschaft die Erörterung rein parteipolitischer Fragen ausgeschlossen, weil eben die Mitglieder aus verschiedenen Parteien und Gesinnungen sich zusammenschließen, so giebt es doch eine Reihe von Fragen, welche die Arbeiterschaft eng berühren, die auch, ohne die parteipolitische Gesinnung zu verletzen, in der Gewerkschaft behandelt werden können.

Die Fragen, welche eventl. nicht im Rahmen der Gewerkschaft erörtert werden können, bleiben eben dem Arbeiterverein unbenommen zur Behandlung. Es wird daher eine pflichtgemäße Aufgabe der Arbeitervereine sein, durch staatsbürgerliche Schulung und Belehrung die Mitglieder heranzubilden, damit dieselben sich nach ihrer Gesinnung in den einzelnen Parteien, Parlamenten und Gemeinderatserwählungen betätigen können.

Wie schon eingangs erwähnt, hat man durch die verkehrte Auffassung, durch die einseitige Betonung der materialistischen Grundzüge die Arbeiterklasse bisher als nicht ebenbürtig, sondern als eine geistig tiefschwebende, den Besitzenden dienstbare Masse angesehen gegenüber anderen Ständen.

Darum handelt es sich auch bei der Arbeiterbewegung nicht nur darum bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse u. d. h. äußere Lebensverhältnisse zu schaffen, sondern diese genannten Bestrebungen sollen gleichsam die Mittel sein, um die gebührende Stellung, in der heutigen Gesellschaft durch Anteilnahme an den geistigen und kulturellen Gütern der Nation zu ermöglichen. Hierzu ist aber vor allem auch geistige Bildung und Wissen nötig.

Diese Eigenschaften sind unumgänglich erforderlich Opfer an Geld, Zeit und Selbstständigkeit.

Ohne diese Mittel ist, allgemein gesprochen, die geistige Bildung und Hebung eben nicht möglich, es wird deshalb Sache der Gewerkschaft sein, die genannten Mittel, nebst Erziehung der Selbstständigkeit und Disziplin der Arbeiterschaft zu verschaffen.

Während nun so die Gewerkschaft für Beschaffung der Mittel und Beförderung der Geistesbildung eintritt, hat der Arbeiterverein gleichsam die Aufgabe, diese Geistesbildung weiter zu vervollkommen. Dazu die unentbehrliche Vergeßnis- und Gemütsbildung zu verbinden, ohne welche

Papierindustrie und Papierarbeiter.

Jeder Beruf hat seine Eigenart, sein Interessantes, seine Bedeutung. Mehr oder weniger ist deshalb unter den Angehörigen eines Berufes und zwar mit Recht ein gewisser Stolz und Berufsstolz ausgeprägt. Jeder intelligente Arbeiter wird sich deshalb auch ab und zu einmal über das gewöhnliche Alltagsleben hinaus erheben und sich mit seinen, ihm so naheliegenden Berufsfragen, so z. B. über Entstehung und Bedeutung, ebenso wie über sonstige Berufsverhältnisse in wirtschaftsrechtlicher und sozialer Hinsicht der Vergangenheit, Gegenwart wie Zukunft beschäftigen.

In unserem sog. papierernen Zeitalter, dürfte es deshalb auch notwendig erscheinen, unsere Berufscollegen in der Papierindustrie über das Interessante und Bedeutende dieser Industrie sich zu unterhalten, um einerseits das nach vielfach mangelnde Ständebewußtsein zu wecken und andererseits auf die große Bedeutung der Papierindustrie und damit der Papierindustrie-Arbeiter hinzuweisen, ihre Lage vor Augen führen, Ansporn zu geben, dieselbe zu heben.

Interessantes bietet uns die geschichtliche Entwicklung der Papierindustrie.

Nach einem Vortrage des Herrn Dr. A. Klein gehalten am 1. Mai in Rom, benutze man in alterer Zeit zur Uebermittlung von Nachrichten an die Väter, Naadmet Stein tafeln u. ähnliche, z. B. die altbabylonische Keilschrift, die ägyptischen Hieroglyphen und die tibetischen Darstellungen aus der älteren Steinzeit. In Ägypten entwickelte sich die Kunst der Papyrusverarbeitung. Der Name scheint aus dem Worte p-a-p-y-r-o-s „Produkt des Wassers“ zu kommen. Der Papyrus der Ägypter, bestand aus dünn geschnittenen Markzellen, einer Rohpflanze, die zu einem Blatt vereinigt, geplättet und mittels Stärkekleister geleimt wurden. Bei den Griechen übte der alte Zeit entwickelte sich nach eine andere Art von Schreibstoff aus Häuten von Haustieren, das Pergament.

Wie Dr. Klein weiterberichtet, schrieben die Ägypter seit Urzeiten auf Tierhäute und die Juden benutzten

schon 1100 v. Chr. wie nachweisbar Pergament. Die höchste Stufe der Pergamentfabrikation wurde schon im 3. Jahre v. Chr. erreicht.

Das Pergament hat sich bis in die jüngste Zeit in Gebrauch erhalten, aber sein Gebrauch hat sich 1200 nach Chr. ferdem in Europa die Fabrikation des Papierses sich allgemein eingeführt hat — rasch abgenommen.

Die Kunst Papier zu machen stammt von den Chinesen, deren Erfindungsgabe es gelang, aus Pflanzenfasern ein papierähnliches Schreibmaterial herzustellen. Nach neuesten Forschungen Wieweners enthalten auch altchinesische Papiere Lumpenfasern, jedoch jedenfalls auch die Verwertung von Lumpenpapieren den Chinesen zu verdanken ist. 750 n. Chr. ließ Kall Harun al Raschid Arbeiter aus Samarkand kommen und gründete in Bagdad eine Papierfabrik. Wie anzunehmen ist, wurde die Papiermahlkunst durch die Araber im 10. Jh. n. Chr. nach Spanien verbreitet. Die weitere Entwicklung dieses Handwerks wurde durch die Kreuzzüge befördert. In Italien erwähnt man schon im 12. Jh. die Papiermader. Im Jahre 1260 wurde in Ravensburg (Württemberg) die erste deutsche Papiermühle errichtet.

Als nun im Jahre 1565 die erste abendländische Zeitung entstanden und 1540 Johannes Gutenberg seine Druckerei eröffnete, nahm auch der Verbrauch von Papieren überall in allen Ländern kolossal zu. Durch die Erfindung der mechanischen Papiererzeugung wurde auch der Grund zu unserer heutigen modernen Großindustrie gelegt.

Im Jahre 1804 wurde in England die erste Papiermaschine in Betrieb gesetzt. Bald fand die immer mehr vervollkommnete Papiermaschine raschen Eingang in die übrigen europäischen Ländern z. B. 1815 in Frankreich, 1820 in Deutschland, 1826 in Oesterreich.

Die große Bedeutung der Papierindustrie sagt uns schon zunächst der riesige Verbrauch der verschiedensten Papiere, die beständige Suche nach neuen Rohstoffen zur Herstellung des immer tiefer werdenden Bedarfs. So verbrauchten im Jahre 1885 wie das Zentralblatt f. d. deutsche Papierfabrik berichtet:

Deutschland 7 kg., England 6 kg., Oesterreich-Ungarn 2 kg., Spanien 1 kg., Rußland 1 kg., Rumänien 1/2 kg. Papier auf den Kopf der Bevölkerung.

Im Jahre 1865 wurden (nach Aramow) auf jeden Kopf der Gesamtbevölkerung verbraucht: in Deutschland 9 kg., England 8 1/2 kg., Oesterreich-Ungarn 4 1/2 kg., Spanien 3 kg., Rußland 1 kg., Rumänien 1/2 kg. Papier.

Wenn nun diese Zahlen die Wahrheit nach einem Ausspruch Carl Hoffmanns bestätigen daß nach dem Verbrauch des Papiers eines Landes der Maßstab für dessen Kultur angelegt werden kann, so kommt uns erst in recht zum Bewußtsein, welche Bedeutung die Papierindustrie für unser gesammtes Volkstleben besonders in Deutschland hat wo der Verbrauch des Papiers die stärkste Ziffer von allen europäischen Ländern aufweist.

Vergleichen wir nun aber einmal die Bedeutung dieser Industrie im Verhältnis zu den Trägern derselben ihre sozialen und wirtschaftliche Verhältnisse so erscheint es kaum glaublich wenn wir nicht immer wieder durch die praktische Erfahrung vor die Tatsache gestellt wären, daß auch hier in diesem so altbekanntesten und hochbedeutendsten Industriezweige eine recht ungleiche Verteilung des Ertrages und Gewinnes stattgefunden hat.

Hier hat es die moderne Großindustrie verstanden, mit ihrer „modernen“ liberalen Anschauung — daß dem Besitzenden auch die Macht zustehe, — („Meister ist der was hat“) dieses Prinzip im wahren Sinne des Wortes hochzuhalten.

Während auf der einen Seite Freiheit u. Genüsse einzelnen zugute kommen; weil der Wert des Ertrages nur wenigen zuteil wird; sehen wir andererseits teilweise eine slavische Unterwürfigkeit eine Verachtung der Rechte der Arbeiterschaft müßliche Behandlung und schamlose Ausbeutung zahlreicher Arbeiter und Arbeitenden.

Daher ergibt sich besonders in dieser Industrie die Notwendigkeit der Auffklärung, die Behebung der so vielen Missstände eine notwendige Ueberbrückung der großen Klaffengesenstände.

Daß hier die christliche Organisation ein dankbares Feld findet, soziale Arbeit zu leisten ist über alle Zweifel erhaben.

die für die Arbeiterschaft und deren Organisation erforderlichen Tugenden wie Opfergeist, Einigkeit und gegenseitige Duldung kaum möglich sind. Mehr die christl.-nationalen Arb.-Bewegung geriet und geschloffen dastehet, je mehr wird ihr Einfluß wachsen gegenüber der sozialen Gesetzgebung, desto mehr wird der mandymal stille zu stehen drohende soziale Wagen, wird ins Rollen gebracht.

Der Ausfall der sozialpolitischen Wahlen, die Betätigung bei Lohnbewegungen etc., die ganze Haltung und Geschlossenheit der christl.-nationalen Arbeiterschaft wird der Maßstab sein, nach welchem ihr Einfluß und ihr Ansehen gemessen werden. Angesichts der so hohen Bedeutung für Religion und Vaterland für Thron und Altar, für Gesellschaft und Familie scheint es dringend geboten, daß alle christlich gesinnten Elemente sich einträchtig die Hände reichen, sich so eng als möglich koalieren.

Es haben wir nun nachgewiesen, daß beide Korporationen gemeinsame Endziele haben, trotzdem aber deren Aufgaben wesentlich verschiedene sind, dieselben doch oftmals ineinandergreifen, ja sich sogar ergänzen müssen. Immer mehr muß es uns daher zum Bewußtsein kommen, daß wir uns in beiden Korporationen, jeder nach seiner Ueberzeugung betätigen müssen. Es kommt uns erst recht zum Bewußtsein, wenn wir die große Zahl der bereits verhehlten Arbeitkollegen uns vergegenwärtigen.

Je mehr sich nun die Geister scheiden im gegenwärtigen Kampfe um unsere heiligsten Güter, desto mächtiger wird in uns die Ueberzeugung wach, daß wir uns konfessionell und wirtschaftlich betätigen müssen jeder nach seiner Ueberzeugung.

Möge deshalb jeder unserer Kollegen dem Rufe erster Männer der Gegenwart Folge leisten, jeder sich seinem Arbeiter-Verein anschließen und so beitragen, dem Ganzen seine Vollkommenheit zu geben für das Gesamtwohl der christl.-nat. Arbeiterschaft.

Zum Schluß wollen wir noch ausdrücklich bemerken, daß für diese ganze Aktion, was ja eigentlich selbstverständlich ist, der Verband kath. Arbeiter-Ver. (Sitz Berlin) der für Fachabteilungen eintritt, ausscheidet.

Erläuterungen zum neuen Statut.

Nachdem in der vorigen Nummer die von der 1. General-Versammlung genehmigten neuen Statuten veröffentlicht wurden, erscheint es zweckmäßig, einige Erläuterungen zu geben.

Ueber die Änderung oder Ergänzung des Titels wird wohl wenig zu sagen nötig sein. Es ergab sich diese Ergänzung aus der Entwicklung unseres Verbandes.

Für die Neueinrichtung bei der Aufnahme der neuen Mitglieder anstatt 1 Mitgliedbuch für das erste halbe Jahr eine Karte auszustellen, sprachen folgende Gründe:

Bei dem bisherigen Verfahren, daß jede Zahlstelle Mitgliedbücher ausstellte, hatten sich manche Mißstände ergeben, die es mißlichenswert erscheinen ließen, in Zukunft die Mitgliedbücher nur von der Zentrale ausstellen zu lassen. Auch sprachen Gründe der Sparsamkeit mit.

Es ist ja eine alte Erfahrung, daß viele Kollegen, besonders bei einer Lohnbewegung, sich einer Organisation anschließen, um nach Beendigung dieser Bewegung der Organisation wieder den Rücken zu kehren. Diesen Leuten mußte aber bisher immer ein Mitgliedbuch ausgestellt werden, welches dann nach Austritt der Betroffenen für den Verband verloren war.

Die Zahlstellenverhältnisse sowie die Vertrauensmänner erhalten vor dem 1. Nov. Karten und Statuten zugestellt. Letztere sind für sich gedruckt, werden aber so eingerichtet, daß die Kollegen sich die Statuten in das, auch für sich gedruckte Mitgliedbuch einlegen oder zusammenheften können.

Den folgenden Absatz betreffend die Kollegen, welche von anderen Verbänden übertreten, entspricht der auch schon bis jetzt geübten Praxis.

Beiträge.

Wohl mit einer der am meisten umstrittenen Punkte, bei der Debatte vor der Generalversammlung, bildete die Frage der Beiträge.

Es sprachen sich ja viele ganz beachtenswerte Stimmen für einen Einheitsbeitrag aus. Besser und gewiß schöner wäre gewiß ein Einheitsbeitrag, aber die Kollegen übersehen ganz, daß wir bei den vorhandenen großen Unterschieden im Einkommen unserer Kollegen entweder überhaupt keinen höheren Beitrag einführen konnten oder Staffelt Beiträge einführen müßten.

Wir glauben deshalb mit der Einführung der 4 Klassen dasjenige getroffen zu haben, was für unsere Verhältnisse das zweckmäßigste war.

Bemerkten wollen wir noch, daß es auch gut situierten Kollegen möglich ist, sich nach höher als 60 Pfg. zu versichern. Es wurde auf der Generalversammlung angeregt, über die erste Klasse noch hinauszugehen, weil Mitglieder die z. B. aus dem Senefelder Bund kommen an einen hohen Beitrag gewöhnt sind, aber auch dementsprechend hohe Leistungen beanspruchen.

Dieser Anzeigung wurde durch folgenden Beschluß Folge geleistet:

Kollegen, welche über den 60 Pfg. Beitrag noch hinausgehen wollen, zahlen 10 Pfg. Wohnbeitrag und gilt für diese die Unterstützungssätze der Kl. III mit 70% Aufschlag.

Allen Kollegen raten wir ganz dringend, auch denen, die nicht den angelegten Lohn verdienen, sich dennoch in Klasse II aufnehmen zu lassen. Wenn sie die Unterstützungssätze in dieser Klasse mit denen in Klasse III vergleichen, müssen sie unbedingt sehen, für die 10 Pfg. mehr die Woche, werden hier bedeutend höhere Unterstützungen ausgezahlt.

Ganz besonders sollten aber alle Kollegen der Buchdruckereien, Steindruckereien, Buchbindereien etc. wenigstens der Kl. II beitreten. Sie brauchen sich ja nur die Beiträge in den gegnerischen Verbänden anzusehen, um sofort zu begreifen, daß sie nicht an Opferwilligkeit zurückstehen dürfen.

Der Buchbinderverband erhebt gegenwärtig 65 Pfg. Beitrag und hat nur Krankenunterstützung für seine zwölf Mitglieder.

Unterstützungseinrichtungen.

Man kann in der Gewerkschafts-Praxis zweierlei Unterstützungen unterscheiden.

Solche welche direkt den gemeinschaftlichen Aufgaben dienen und solche, welche mehr den Charakter einer reinen Notunterstützung tragen. Zu der ersteren Art rechnen wir Arbeitslosen-, Heiser-, Maßregelungs- und Streikunterstützung, auch Langzunterstützung und Hechtstützung gehören noch hierhin.

Zur zweiten Art gehören Krankenunterstützungen und Unterstützung b. Sterbefällen.

Wir haben schon in einem früheren Artikel ausgeführt, wie das Bewußtsein einer zu erhaltenen Arbeitslosenunterstützung das Verhalten der Kollegen beeinflusst, welche in Arbeit stehen. Ebenso wie es der Organisation nicht gleichgültig ist und sein darf, wie sich die Kollegen auf der Fahrt oder Werkstatt führen, ebenso ein großes Interesse hat die Organisation an dem Verhalten der Kol. außer Arbeit. Es ist ja sofort jedem klar, wie wichtig für die Arbeiter es ist, wenn sich keine Kollegen finden, die sich unter Preis anbieten. Dieses zu verhindern ist der Zweck der Arbeitslosen- und Heiserunterstützung. (Ermwerblosenunterstützung). Aber diese Unterstützung gibt auch dem Kollegen die Möglichkeit, sich nach anderen Orten zu begeben nicht bei jedem Kranten in Arbeit zu treten, sondern sich eine gute Stelle zu verschaffen und dadurch auch seine berufliche Ausbildung zu fördern. Auch darauf hat der Verband Interesse. Bählt er unter seinen Mitgliedern recht viele tüchtige erfahrene Kräfte, so steigt naturgemäß auch das Ansehen des Verbandes.

Auch bewahrt die Ermwerblosenunterstützung den Kollegen der arbeitslos ist, vor der traurigen Notwendigkeit, sich von der Hilfslosigkeit der Mitmenschen ernähren zu lassen, also dem Bettel zu verfallen. Auch hierdurch werden die idealen Aufgaben der Gewerkschaft, Debung des Standesbewußtseins u. s. w., gefördert.

Zur Zweck der Maßregelungsunterstützung ist wohl schon jedem klar. Jeder Verband ist auf die tätige Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes angewiesen, ohne diese Kleinigkeit ist es fast unmöglich, daß ein Verband z. B. existiert. Die Mitglieder nun bei dieser Tätigkeit, welche von hoher Bedeutung für das Gelingen des Verbandes ist, zu schärfen gegen die Mäktler mancher scharfmacherischen Arbeitgeber, ist der Zweck der Maßregelungsunterstützung. Wegen der hohen Bedeutung der Verband dieser Tätigkeit zuletzt, wird auch die Maßregelungsunterstützung mit hohen Sätzen, bis zum vollen Arbeitsvertrag zugewilligt.

Diese hohen Sätze bedingen aber wiederum eine schärfere Kontrolle, um Mißbrauch vorzubeugen. Ueber Streikunterstützung braucht weiter nicht geredet zu werden, die muß vorhanden sein, sonst könnte man vom letzten Mittel zur Erreichung der Zwecke des Verbandes keinen Gebrauch machen.

Rechtshilfe soll der Kollege auch finden im Verbands. Denn Arbeiterrecht zu wahren ist ja die Hauptaufgabe eines Verbandes.

Langzunterstützung dient auch dazu, den Arbeiter mehr frei zu machen in seinen Entschlüssen und Bestrebungen, seine finanzielle Lage zu verbessern.

Das die ersten Arten wegen ihrer besonderen Bedeutung für die Organisation auch mit höheren Unterstützungen ausgestattet werden wie Krankenunterstützung ist nach Vorstehendem wohl jedem verständlich. Bei der Krankenunterstützung kommt auch noch in Betracht, daß jeder Arbeiter schon einer Krankenkasse angehören muß und es sich deshalb hier nur um eine Beifügung zum Krankengeld handelt.

Daß der Verband auch beim Hinscheiden eines Mitgliedes sich seiner Hinterbliebenen annimmt und ihnen die Möglichkeit gewährt, für ein anständiges christl. Begräbnis sorgen zu können, entspricht der Werkshaltung, die man jedem Kollegen entgegenbringen muß, der den hohen Wert und die tiefe sittliche Bedeutung der Organisation erkannt und danach gehandelt hat.

Wiewohl ist auch das eine oder das andere Mitglied welches besonders spekulativ veranlagt ist und meint, die Unterstützungssätze müßten genau prozentweise verteilt sein. Diese werden finden, daß gegen die höheren Klassen die niedrigen Klassen zurückstehen. Diese Gedanken wurden auch von einem Delegierten zum Ausdruck gebracht. H. Stögerwald belehrte ihn aber, daß diese Abstufung voll- und berechtigt sei, da für die niedrigen Klassen eine Gewerkschaft vielmehr Opfer bringen müßte, um dieselben auf diejenige Höhe zu bringen, welche die höheren Klassen schon einnehmen. Und daß es deshalb auch ganz berechtigt, ja für das Bestehen des Verbandes notwendig sei, einen Ausgleich hierfür in den Unterstützungssätzen zu suchen.

Daß wir aber trotzdem immer noch mit den Unterstützungssätzen bei Kl. III und IV bis an die äußerste Grenze gegangen sind, wird jeder zugeben müssen, der unsere Unterstützungen mit denen anderer Verbände vergleicht. Auch dürfte wohl hier dem Einwand begegnet werden, daß man sagt, man läme garnicht in die Lage, alle Unterstützungseinrichtungen anzunehmen. Ja, wenn das der Fall wäre, daß auch nur ein erheblicher Teil

alle Zweige der Unterstützungseinrichtungen unseres Verbandes ausübten, dann sollten wir wohl bald fertig sein. Bisheran können wir ruhig sagen, hat noch keine Gruppe gegen andere Gruppen in bezug auf Nutzen vom Verbands einen besonderen Vorteil gehabt.

Ob das gerade auf jeden Einzelnen zutrifft, wollen wir nicht behaupten, hier tritt eben unser Wahlspruch in Kraft. Einer für alle, alle für einen.

Und dann, man denke an die Vorstände. Diese bekommen auch keine höheren Unterstützungssätze, müssen auch Beitrag zahlen und haben noch die Arbeit für den Verband dazu. (Fortf. folgt.)

Kassare und Schamade.

Mit berechtigter Spannung konnte man dem diesjährigen Parteitag der Sozialdemokratie in Mannheim entgegensehen. Nicht wegen der zu erwartenden Schimpfereien! Diese sind längst zu einem ständigen Punkt der Tagesordnung eines sozialdemokratischen Parteitages geworden. Bei Leuten, deren tägliches Handwerk es ist, den Gegner im öffentlichen Herabwürdigen, ist es ja schließlich nicht anders zu erwarten, als daß sie auch in Betracht mit den eigenen Genossen die von gewöhnlichen Anstand geforderten Umgangsformen allmählich ablegen und sich sehr fortgesetzt gegenseitig anspödeln. Auch der Mannheimer Parteitag ist nicht davon freigeschrieben. Der „Kass Trampfer“ bot reichlich Gelegenheit, der Verächtlichkeit die Zügel schießen zu lassen und die eigenen Genossen der „Verachtung“ der Menschheit preiszugeben.

Vorüber aber der Mannheimer Parteitag hauptsächlich und vor allem Anführung bringen sollte, das war das dunkle Problem des Massenstreiks und in Verbindung damit die Frage des Verhältnisses von Partei und Gewerkschaft.

Das Verbot des Mannheimer Parteitages war eigenartig genug. Als vor mehr als Jahresfrist die Frage des Massenstreiks die sozialdemokratischen Gemüter lebhafter zu erregen begann, hielt es der Köhler Gewerkschaftsleiter, der vor dem Jenaer Parteitag stand, an eigenen Interesse für geraten, der Partei einen Wurf mit dem Zusammenstoß zu geben, indem er sich gegen die Propagierung des politischen Massenstreiks erklärte. Dieses Gewerkschaftsmandat machte damals auf die sozialdemokratische Partei noch keinen Eindruck. Wobal ging — nach seinen eigenen Worten — in Jena mit dem bekannten Feuer seines Temperaments des Jungs und suchte die „Genossen“ mit dem Erlosze für den Massenstreik zu begeistern, daß der Parteitag bei unemittlicher Abstimmung gegen wenige Stimmen und zwei Stimmenhaltungen in einer Resolution sich grundsätzlich für die „unabhängige Anwendung der Massenarbeitseinstellung“ und für die „unabhängig notwendige, unangesehene Velehrung und Auslieferung der Massen“ in dieser Frage erklärte. Dann kam in der Folge der Wahlkreismandat, was dem „Vorwärts“ Anlaß bot, in einer Weise über den Massenstreik „aufzuklären“, daß die Genossen im Lande die Ohren spitzten und sich gegenseitig nach Art von Landesverschwörern die bange Frage in die Ohren räumten: Wann gehts los? Aber es wollte immer noch nicht los gehen. Da geschah etwas Unvorhersehbares. Die „Einigkeit“, das Organ der Sozialisten anarchistischer Färbung, war in der Lage, der stammenden Welt mitzutheilen: Wobal treibt Verrat! In Jena hat er sich für den Massenstreik erklärt, in einer geheimen Konferenz aber zwischen Parteivorstand und Generalkommission der Gewerkschaften hat er gesagt: Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, den Massenstreik zu propagieren, sondern wird, soweit es ihm möglich ist, einen solchen zu verhindern suchen. Davon großer Dalko in den Reihen der Genossen. Wie? Was ist das? Ihr wollt nicht? Doch der „Vorwärts“ stellte gelassen die stammende Frage: Was ist mit Euch? Wir haben überhaupt nie gewollt. Haltet Ihr uns für so dumme, daß wir heute den Massenstreik propagieren? — Diejenigen Genossen, die das eigene Denken noch nicht ganz verlernt hatten, konnten das nicht verstehen. Besseren so, heute anders — es wurde ihnen ganz wir im Kopfe. In Mannheim mußte Klarheit werden.

In der Diskussion über die Frage des Massenstreiks blieb man bei diesem selbst nicht stehen. Und das kam so: Die Heberdiktalen der Partei hatten sich an den Gewerkschaften verkehrt. Sie hatten geglaubt, diese als folgjamme Trötter, die auch „ahhhen“ könnten, bei einem Massenstreik in der Folge zu haben. Nun aber waren die Gewerkschaften fest geblieben und hatten erklärt: Wir tun nicht mit. Was wollt Ihr überhaupt ohne uns? Damit aber hatten sie den Abtalen der Partei eine Louis ins Ohr gefetzt. Es dauerte denn auch gar nicht lange, u begann seitens der Partei ein regelrechter Feldzug gegen die Gewerkschaften. Man argumentierte folgendermaßen: Die Gewerkschaften „verneinern“ mehr und mehr, sie werden allmählich „überneutral“. Das ist aber der größte Verberd für die Gewerkschaften. Wenn die Gewerkschaften eine „moderne“ Arbeiterorganisation sein wollen, dann müssen sie viel, viel mehr im „sozialistischen Geiste“ arbeiten. Das aber können sie auf die Dauer nur, wenn sie sich fortgesetzt von der Partei im sozialistischen Geiste durchtränken lassen und — das war der Gipfel der Verneinern — sich in Abhängigkeit von der Partei begeben. Die Gewerkschaften waren sich wohl klar darüber, daß die Entscheidung in dieser Frage für sie Sein oder Nichtsein bedeutete, und so erklärte denn die Generalkommission: Leute, wir wollen tun, was wir können, um unsere Gewerkschaftler im sozialistischen Geiste zu erziehen, aber unterordnen — das geht nicht. Wie würde der Kampf um die Vorherrschafft in Mannheim entschieden werden? Das war jetzt die Frage.

Die Frage ist in Mannheim entschieden, und zwar in einer Weise, die gewiß nicht uninteressant ist. Wobal hat vor den Gewerkschaften kapituliert. Das ist die kurze Signatur einer zahnem, sehr zahnem, ja man könnte fast sagen müden, altersgreifen Rede Wobels. Gewiß, der Massenstreik kann mal als Kampfmittel in

Frage kommen, aber wann, das wissen wir nicht. Das kann noch lange dauern. Da war nichts mehr von dem Feuer und der Begeisterung in Jena, da war alles Resignation. Die Jenaer Rede Hebel's war, wie David treffend bemerkte, eine Fanzare, die Mannheimer eine Schamade. Und was sagte Hebel zu der Frage des Verhältnisses zwischen Partei und Gewerkschaft? Wir müssen ja alles vermeiden, was in den Gewerkschaften ein Gefühl der Zurücksetzung erregen könnte. Wir dürfen keine Resolution fassen, die als Rüge oder Direktive für die Gewerkschaften aufgefaßt werden könnte. Welche zarte Rücksichtnahme! Hebel gibt dann selbst zu, daß der Ton seiner Mannheimer Rede „etwas anders“ war als in Jena. Und die Gewerkschaften? Vegien, der Vorsitzende der Generalkommission, erklärte nach wie vor den Massenstreik, das ist Generalstreik, für Generalunfug. Sonst kein Fortschritt in der Klärung der Frage des Massenstreiks. Leber das Wesen dieses sonderbaren Dinges schwebt noch immer viel Dunkel. Der eine der Genossen tappt hier herum, der andere da herum. Wilmelburg sagte: Noch nie hat in unseren Reihen ein solcher Wirrwarr bestanden wie heute; jeder hat eine andere Meinung!

Trotzdem proklamierte man die Einigkeit! Aber die Herren „Genossen“ werden schon bald nach Mannheim erfahren, wie es mit dieser Einigkeit aussieht. Zwei Bewegungen, die ihrer Natur entsprechend so fundamentale Differenzen trennen, wie die Gewerkschaften und die sozialdemokratische, revolutionäre Partei lassen sich durch einen Muddel-Muddel künstlicher Einigkeits- und Uebereinkommens-Resolutionen nicht in eine harmonische Gesamtbewegung zusammenschließen, ohne daß die eine oder andere ihre ursprüngliche Zweckbestimmung aufgibt.

Zur Agitation.

Wie bereits wiederholt betont, sind wir jetzt infolge unserer Statutenumgestaltung mit in die Reihen der leistungsfähigsten Verbände eingetreten.

Es liegt nun an den Kollegen energisch mit der Agitation einzugehen. Der Vorwurf der Leistungsunfähigkeit, von Seiten unserer Gegner, kann uns nicht mehr gemacht werden. Um so weniger will sowohl der Senefelder Bund wie der „freie“ Buchbinder Verband an den Folgen ihrer Niederlagen franten.

Der Senefelder Bund, der in so unnobel Weise einen großen Teil seiner Mitglieder auf dem Zwangswege sich geholt hat, beginnt bereits den Fuch der bösen Tat zu fühlen. In der Nr. 45 der graphischen Presse wird von vielen Ergänzungen geschrieben und gemurmelt daß die Kollegen so wenig Willigkeitsgefühl besitzen. Der einst so „mächtige, stolze und brutale“ Senefelder Bund muß sich heute auf den Bettel verlegen, um die Ergänzungen. Bereits macht man schon Vorschläge zur Erhöhung der Beiträge durch Umrüstungsbeitrag, um die Ergänzungen heranzubringen und droht zugleich dadurch den nicht Zahlungswilligen mit dem Ausschlusse.

Der „freie“ Buchbinder Verband gibt es auch jämmerlich klein und macht sich ebenfalls die „rote“ Verleumdung von Berlin fühlbar. Man versucht jetzt überall künstliche Lohnbewegungen zu inszenieren um die anhaltende Schwäche zu vertuschen die sich dem Verbände zur Zeit bemächtigt.

Wir hatten dieser Tage Gelegenheit einer solchen öffentlichen Versammlung in Eberfeld beizuwohnen. Also an einem Orte wo das Geld günstig und schon seit Jahresfrist der freigelegte Deamte für Rheinland und Westfalen seinen Sitz hat. Der Besuch war ein klauer. Die Teilnahmelosigkeit zum erbarnten. Kein Mäuschen regte sich als der Referent und Vorsitzende ihre stundenlangen wirklich sachlichen Ausführungen beendeten.

Referent und Vorsitzende mußten wiederholt das Wort ergreifen und konnten nur Worte des Tadels und Klagens über die Mißständigkeit und den geistigen Tiefstand ihrer eigenen Kollegen finden.

Mit jirka 9 Mann beschloß man trotzdem (es ist zum todschließen) mit der Lohnbewegung voran zu gehen. Gleichzeitig hing man „das Armutszengnis aus der Tasche“ und bemerkte daß man in Anbetracht der noch an den schweren Folgen der jüngst beendeten Kämpfe bei der Kasse nicht gemüht sei in einen Kampf zu treten.

Kollegen das sind die großen stolzen freien Verbände die uns stets die Existenzberechtigung abpredigen, der Zeitpunkt ist nun jetzt gekommen daß wir energisch eintreten um die noch zahlreich fern stehenden Kollegen unseres Berufs für uns zu gewinnen. Sorgen wir entschieden dafür das gründliche Ausklärung unter der Kollegenchaft geschaffen werde und den Kollegen gezeigt wird daß es nicht die schlechtesten Früchte sind an denen die Wespen nagen.

Kollegen! Allorts hübrig ans Werk zur eifrigen Agitation!

(Bei derartigen „freien“ Versammlungen, die nicht recht lebhaft werden wollen, sollte man doch einmal versuchen durch Abfingen eines gemeinschaftlichen Liebes etwas mehr Stimmung zu machen. Wir schlagen folgendes schöne Lied vor: „Still ruht der See, die Vögel schlafen, ein Flüstern nur, man hört es kaum.“ d. R.)

Gewerkschaftliches.

Am der Bahn ist der sozialdemokratische Vergarbeiter-Verband durch den Gewerksverein christlicher Vergarbeiter auf der ganzen Linie zurückgeworfen worden. Monatelang hatten die Genossen mit einem Stab von Sekretären dort gearbeitet und wiesen als Produkt dieser Tätigkeit in diesem Frühjahr auf ihre 20 Zahlstellen an der Bahn hin. Mit dem 1. Februar legte der Gewerksverein christlicher Vergarbeiter einen eigenen Sekretär nach Dillenburg, dessen auflärende Tätigkeit gelang es, 6 Zahlstellen zum Austritt aus dem roten Verband zu bewegen, sie traten geschlossen dem christlichen Gewerksverein bei! Eine Anzahl anderer „roter“ Zahlstellen löste sich auf! Preise zählen die Genossen an der Bahn — wie aus der Verrechnung in der neuesten „roten“ Vergarbeiterzeitung hervorgeht — nur mehr knapp 20 Mitglieder in einzelnen wenigen Zahlstellen, welche

ebenfalls „auf der Spitze“ stehen, zum mindesten aber fehlt an der Mitgliederzahl ein beträchtliches. Taggen macht der Gewerksverein christlicher Vergarbeiter“ bedeutende Fortschritte, hat sich doch seit Februar ds. J. die Zahl der im Revier des Herrn Gewerkschaftssekretärs Schmidt-Dillenburg christlich-national organisierten Arbeiter verdreifacht!

Ueber die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Lokomotiv bringt momentan der Vergarbeiter (Organ des christlichen Gewerksvereins) einen längeren Artikel, also auch in dieser Hinsicht, ist die Arbeit nicht vergebens gewesen. Als ein gewiß beachtenswertes Moment darf es angesprochen werden, daß es in unserem Revier gelungen, durch die gesunden christlich-nationalen Gedanken, die antichristliche-revolutionäre Sozialdemokratie zurückzubringen. Begeht man jetzt seitens der verantwortlichen und einflussreichen Stellen keine Anstalten, so ist das weite Vorkriegsgebiet der Sozialdemokratie empfindlich verloren.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Den werten Kollegen zur Kenntnis, daß der Buchbinder Josef Müller, Köln, Buch Nr. 1, der in hiesigen christlichen Gewerkschaftskreisen großes Vertrauen genossen, dasselbe in der schädlichsten Weise mißbraucht hat, indem er verschiedenen Kommissionen und unserer Ortsgruppe größere Geldsummen veruntreut hat.

Wir haben bereits die Sache dem Staatsanwalt übergeben und machen die Kollegen darauf aufmerksam, den Genannten, falls er irgendwo auftauchen sollte, festzunehmen zu lassen.

Bei unserem Verbände gilt Müller hiermit als ausgeschlossen.

Nachmals wird an die Einfindung der Abrechnungen erinnert.

Das Buch Nr. 69 ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Geldsendungen gehen nach wie vor an Koll. Supperß, Köln-Nippes, Hartwigstr. 63.

Der Zentral-Vorstand.

J. A.

A. Schwarz.

Aus den Zahlstellen.

Reveler. Unsere letzte Versammlung fand am 30. Sept. statt. Die auf dieser Versammlung gefassten Beschlüsse, berechtigen für die Weiterentwicklung unserer Ortsgruppe zu den besten Hoffnungen. Der Vorsitzende Kollege Janßen erzielte nach einer kurzen Begrüßungsansprache, dem Kollegen Sürgers das Wort zur Erhaltung seines Berichtes. In längerer Ausführung weist der Delegierte zuerst auf die Wichtigkeit der Generalversammlungen für das ganze Verbandswesen hin, um dann auf den Gang, die Berichte und die Beschlüsse dieser unserer ersten Generalversammlung sprechen zu können. Auf den großen Wert des neuen Beitrags- und Unterstützungs-systems hinweist und die Kollegen auffordert, sich womöglich den höheren Klassen einzugliedern, schloß der Delegierte seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Die, dem Referat folgende Diskussion war sehr lebhaft; Der Vorsitzende sprach dem Kollegen Sürgers den Dank der Mitglieder aus. Punkt zwei der Tagesordnung: Agitation, referierte der Vorsitzende Kollege Janßen. Seine Ausführungen hingen aus in dem Auf: „Agitation muß sein, wo keine Agitation da Stillstand, wo Stillstand da Rückgang“; und er schlug der Versammlung folgendes vor: Die Versammlung möge beschließen, ein besonderes zur Agitation bestimmtes Flugblatt unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse herauszugeben bebüß Stellung an die indifferenten Kollegen. Hiernach solle eine Haus-agitation vorgenommen werden und zu diesem Zwecke solle eine Agitationskommission gebildet werden. Die nun folgende Diskussion zeigte, daß ein guter Geist unter den Kollegen ist, alle Diskussionsredner sprachen sich im Sinne dieser Anträge aus. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme und 13 zumeist ältere Kollegen meldeten sich freiwillig in diese Kommission. Auf Antrag des Kollegen Sürgers wurde sodann noch beschlossen, einen Vereinsschrank (Bibliothekschrank) anzuschaffen, um dadurch, wie der Kollege hervorhob, im Stande zu sein, bei den regelmäßigen Versammlungen die Broschüren an die Mitglieder verteilen zu können und um sie dadurch zum Lesen der Gewerkschaftsliteratur, überhaupt der in die Arbeiterbewegung einschlägigen Schriften zu erziehen. Schulung müsse sein, wenn unsere Agitation von dauerndem Wert sein solle. Auch dieser Vorschlag gelangte zur Annahme. Auf Vorschlag wurde Koll. R. Janßen als Bibliothekar gewählt. Teufel tritt für die Anschaffung einiger Broschüren Die Alkoholfrage betreffend ein. Nachdem noch auf die Wichtigkeit des Arbeitsnachweises hingewiesen wurde und bestimmt worden war, daß derselbe beim Kassierer ständig zur Einsicht offen liege, schloß der Vorsitzende nach einem kräftigen, die Kollegen zur lebhaften Agitation auffordernden Schlusswort diese äußerst anregende Versammlung.

Neuch. In unsere am Sonntag hier stattgefundene Papierarbeiter-Versammlung hatte sich eine hübsche Anzahl geladener wie „ungeladener“ Gäste eingefunden. Unser Kollege Schwarz-Köln erstattete das Referat über die Notwendigkeit der beruflichen Organisation unter Hinweis auf unsere heutigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, mit besonderer Berücksichtigung der Lage der Papierarbeiter. Diese Ausführungen wurden von den Anwesenden äußerst sympathisch aufgenommen. Kollege Bauer-Düren der als Referent durch praktische Beispiele recht anregende Worte sprach, verstand es als Berufskollege und Papierarbeiter ebenfalls das Interesse seiner Kollegen auf sich zu lenken. Doch der Führer der „freien“ ungeladenen Gäste, Herr Rudolf Stieling konnte sich mit den Ausführungen der beiden Referenten nicht einverstanden erklären. Er sagte sein Sprüchlein auf von der geringen Zahl und Erfolgen der christl. Gewerkschaften einer alten Statistik entnommen, der Mitteilung der Generalkommission der „freien“ Gewerkschaften.

Er meinte über die Zerspaltung der Arbeiterchaft, sofelte von der Macht (?) der „Freien“ und pries dieselben als die allein berufenen Arbeiterorganisationen. Doch der gute Mann hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Punkt für Punkt wurde ihm nachgewiesen, daß er unwahre Behauptungen aufgestellt habe und derb fiel die Antwort aus.

Schließlich wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte eingebracht und angenommen. Das war zu stark. Herr Rudolf Stieling kommandierte „Die Freien gehen“ und die Freien gingen (große Beiterheit). Die Christlichen aber ließen sich, nachdem sie sich von Wahrheit und Thesen überzeugt hatten, in hübscher Anzahl aufnehmen in den Verband christlicher Arbeiter ihres Berufs. Mit Befriedigung und nochmaligen ermunternden Worten konnte hierauf Kollege Steinbauer, welcher den Vorsitz führte, die lebhaft verlaufene Versammlung schließen.

Die Reueingetretenen nochmals herzlich willkommen. Mögen dieselben in eifriger Tätigkeit in ihren Reihen weiter agitieren, um alle noch fernstehenden Kollegen zum Beitritt in unsere Organisation zu bewegen. Auf baldiges Wiedersehen!

Versammlungskalender.

Dreslau. Versammlung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat. Restaurant Schnabel, Alexanderstr.

Dalitz. Jeden 2. Sonntag im Monat bei Aug. Beder, Kreuz-Strg.

Donauwoörth. Jeden ersten Samstag im Monat

Dülmen. Jeden 1. Sonntag im Monat Versamml.

Freiburg i. B. Alle 14 Tage Versammlung.

Gabelschwert. Versammlung jeden letzten Sonnabend im Monat abends 8^{1/2} Uhr bei Wittwe W. Ulrich, große Kirchstraße 10.

Gagen. Versammlung alle 4 Wochen.

Krefeld. Mittwoch, den 17. Okt. Versammlung.

Mühlhausen i. Lf. Versammlung jeden 1. Montag im Monat.

Nürnberg. Jeden 3. Samstag im Monat.

Stuttgart. Versammlung alle 14 Tage.

Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat Mitglieder-Versammlung. Lokal: Gasthaus zum weißen Adler.

Waldkirch. Versammlung jeden 1. Samstag im Monat.

Wachen. Samstag, den 20. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr.

Versammlung im Sädhchen, Franzstr. 41/43.

W.-Gladbach. Sonntag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr.

Essen. Am Dienstag, den 16. Oktober, Versammlung im Gewerkschaftshaus. Alle Kollegen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Bis auf weiteres sind alle Zuschriften zu richten an Jos. Rath, Beuststraße 88.

Düren. Jeden 2. Sonntag Versammlung bei Klüfensberg. Regelmäßiger und vollzähliger Besuch wird erwartet.

Paderborn. Nächste Versammlung am Mittwoch, den 17. Oktober, bei Mues (Domsgente). Notwendig ist, das alle Kollegen erscheinen.

Köln. Samstag, den 13. Oktober, abends punkt 9 Uhr, außerordentliche Generalversammlung. Wahl eines neuen Vorsitzenden und sonstige sehr wichtige Angelegenheiten stehen auf der Tagesordnung. Der Arbeitsnachweis befindet sich von jetzt ab beim Kassierer Matth. Lettinger vor St. Martin 15. Spreckstraße 1/2-1/2.

München. Dienstag, 16. Oktober abends punkt 8^{1/2} Uhr Versammlung. Kein Kollege darf fehlen.

Münster i. W. Versammlung alle 14 Tage bei W. Pape, Clemensstr. Anfang 9 Uhr.

Reveler. Sonntag, den 11. Oktober, norm. 11 Uhr, außerordentliche Versammlung im Vereinslokale Herrn Th. Eyl. Vortrag: „Die Lohnfrage in der Praxis, oder Arbeiter organisiert Euch!“

Eberfeld. Jeden 2. Samstag im Monat, Versammlung im christl. Gewerkschaftshaus, Luitensstr.

Vielefeld. Nächste Versammlung am 12. Oktober im christlichen Gewerkschaftshaus bei Debur Herfordstr. 84.

Nach wie vor

am schnellsten
erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis von weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,
O. Th. Winckler
Leipzig
Booburgstrasse 47
täglich

erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig **kostenfrei** zugesandt.

Verantwortlich Jos. Hillen, Köln-Ehrenfeld. Druck: Schirf & Wagener, Köln-Ehrenfeld.